

KIRCHENORDNUNG UND SAKRAMENTE

Konzile und die ökumenische Bewegung.
Studien des Ökumenischen Rates Nr. 5.
Ökumenischer Rat der Kirchen, Genf
1968. 117 Seiten. Geh. DM 6,80.

In der gesamtökumenischen Diskussion schiebt sich, noch wenig bemerkt von der breiten Öffentlichkeit, jedoch mit überzeugender Notwendigkeit die Frage nach dem „rechten und wirklichen Konzil“ mehr und mehr in den Vordergrund: In welchem Verhältnis steht das neue Zusammenrücken der vielen Kirchen zur alten Geschichte konziliarer Entscheidungen? Wirken diese Entscheidungen heute für die Einheit förderlich oder hemmend nach? Kann die alte Konzilsgeschichte in der Neuökumene der Gegenwart fortgesetzt werden, und in welchen Formen sollte dies möglich sein? Jedenfalls findet sich auch in den Abschnitten 17–19 des Sektionsberichtes I von Uppsala über „Das Ringen um die Einheit der ganzen Kirche“ der Hinweis auf ein kommendes, wahrhaft ökumenisches Konzil.

Es ist deshalb dankenswert, daß gerade jetzt der Ökumenische Rat in seinem Studienheft 5 einen Zwischenbericht über eine von Montreal 1963 angeregte Faith and Order-Studie über die Konzile, vor allem in der frühen Kirche, vorlegt. Das Heft enthält einen ersten Bericht der Studiengruppe, der in Bristol 1967 vorgelegt werden konnte, mit einer Auswahl von Arbeitsbeiträgen ihrer Mitglieder, J. Anastasiou, Saloniki; Zizioulas, Genf; Greenslade, Oxford; L. Stan, Bukarest; Küppers, Bonn; Kantzenbach, Straßburg; eingeleitet von Lukas Vischer.

Das Heft kann nicht mehr bieten als den kurzen Einblick in eine Werkstatt, in der man – bildlich gesprochen – Montagetile, Modelle und Planskizzen in noch ungeordneter Weise nebeneinander erkennt.

Deutlich werden jedoch Gewicht und Fruchtbarkeit des Themas im Blick auf die Frage kirchlicher Einheit.

Zizioulas vertritt mit Entschiedenheit die These einer mit dem ersten Dasein der Kirche gegebenen „Urkonziliarität“, die er schon im Neuen Testament am Beispiel des 1. Korintherbriefes glaubt aufzeigen zu können und bis zum 1. Nicänum 325 in ihrer Verbindung mit dem gottesdienstlichen Leben verfolgt.

Anastasiou und Greenslade behandeln verschiedene Elemente des konziliaren Vorganges, speziell den Begriff des Ökumenischen und der Autoritäten, auf die sich die vier ersten ökumenischen Konzile berufen haben.

Kantzenbach erinnert daran, welch intensives Interesse für das Konzil im 16. Jahrhundert auf seiten der Reformatoren war.

Mehr systematisch ist das Interesse in den Beiträgen von Stan und Küppers: Hier geht es um die Frage der sog. „Rezeption“ der Konzile durch die Kirche, d. h. also die Frage, wie und wodurch wird das Konzil in der Kirche und für die Kirche bedeutsam. Es ist aber gerade diese Frage, die an das neuerwachende Interesse an den konziliaren Möglichkeiten des kirchlichen Lebens der Gegenwart und ihrer weiteren Entfaltung heranführt.

Werner Küppers

Ivar Asheim / Victor R. Gold (Hrsg.),
Kirchenpräsident oder Bischof? Untersuchungen zur Entwicklung und Definition des kirchlichen Amtes in der lutherischen Kirche. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1968. 208 Seiten. Kart. DM 19,80.

Der Eintritt der röm.-kath. Kirche in die ökumenische Diskussion und Mitarbeit, die Suche eigenständig gewordener junger Kirchen nach einer ihrer Situation und Sendung gemäßen Gestalt, die zuneh-

mende Zahl der Unionsgespräche und -verhandlungen zwischen Kirchen mit bischöflicher Verfassung und Kirchen ohne historischen Episkopat – diese und andere Entwicklungen sorgen dafür, daß das Problem des Amtes und besonders des historischen Episkopats auch weiterhin ein wichtiger Punkt auf der Tagesordnung ökumenischer Theorie und Praxis bleibt. Es ist daher nur zu begrüßen, daß der Lutherische Weltbund sich dieser Frage angenommen hat und den Versuch einer Klärung, Koordinierung, gegenseitigen Befruchtung und Weiterführung der individuellen, örtlichen und häufig auch isolierten Bemühungen um Lösungen in dieser Frage unternehmen will.

Ein erstes Ergebnis dieses neuen Versuchs ist der vorliegende Aufsatzband, der zunächst nur eine Bestandsaufnahme dessen, was war und was ist, vornimmt. Leonhard Goppelt und Erich Beyreuther behandeln die Entstehung und Entwicklung der Kirchenleitung und des Bischofsamtes in den ersten drei Jahrhunderten und vom 4. Jahrhundert bis zur Reformationzeit, während die Beiträge von Bernhard Lohse und Kurt Schmidt-Clausen dem Verständnis und der Gestalt des leitenden Amtes im deutschen Luthertum von 1517 bis 1918 und dann seit 1918 bis zur Gegenwart gewidmet sind. Die übrigen Beiträge behandeln das kirchenleitende Amt in den lutherischen Kirchen Skandinaviens (Martti Parvio, Svend Borregaard), Nordamerikas (Theodore G. Tappert), Osteuropas (Hans-Martin Thimme) und Lateinamerikas, Afrikas, Asiens und Australiens (Arne Sovik). In einer Zusammenfassung und Bewertung dieser Beiträge folgert Jerald C. Brauer, daß unter den lutherischen Kirchen eine Mannigfaltigkeit der Formen des kirchenleitenden Amtes besteht, daß eine *jure divino* Begründung einer bestimmten Form dieses Amtes, ganz zu schweigen von der des historischen Episkopats, der lutherischen Tradition fremd ist und daß

andererseits, gerade wegen dieser Vielfalt und Offenheit, auch keine prinzipielle Ablehnung des historischen Episkopats, solange er nicht als zum „esse“ der Kirche gehörig gefordert wird, notwendig ist. Wenngleich die Argumente zugunsten einer „bene esse“-Konzeption des historischen Bischofsamtes nicht vor der historischen Wirklichkeit bestehen können, sollten die lutherischen Kirchen doch, so meint Brauer, die Übernahme des historischen Episkopats ernsthaft erwägen, da ohne diese eine Einigung mit bestimmten Kirchen nicht möglich sein wird.

„Untersuchungen wie die vorliegenden können im letzten Grunde nichts Neues bringen“ (Brauer). Gewiß. Dennoch bietet der vorliegende Band mit seinen vorzüglichen historischen Beiträgen einen umfassenden Überblick, wie er zu diesem Thema bisher noch nicht vorlag und den wohl auch niemand, der sich eingehender mit der Frage des Amtes beschäftigt hat, in diesem Maße besessen hat. Die Veröffentlichung dieses Buches ist also uneingeschränkt zu begrüßen. Es ist aber keine Frage, daß Bestandsaufnahmen, so notwendig sie für das Bewußtsein des bisherigen Weges sind, nur bedingt Wegweisung für die Zukunft sein können. Das heißt aber, daß diesem Band konstruktive Erwägungen auf der Ebene des Luth. Weltbundes zur Begründung und Gestalt des kirchenleitenden Amtes im Kontext des ökumenischen Gesprächs und der Einheitsbemühungen folgen müßten. Diese sollten nicht eine bloße Anpassung an den historischen Episkopat im Blick haben, sondern sie sollten angesichts der in anglikanischen und röm.-kath. Kreisen aufgebrochenen neuen Diskussionen über Theologie und Struktur des Amtes eine gemeinsame theologische Bemühung um eine für alle Traditionen zu suchende und zu findende erneuerte Gestalt des kirchenleitenden Amtes zum Ziele haben.

Günter Gaßmann